

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen des Altaigaus

Nr. 8 (116) | Sonnabend, 26. Januar 1957 | Preis 2) Kop.

Keine Rechtfertigung für niedrigen Milchertrag!

Unser Heimatgau genießt jetzt im ganzen Land den Ruhm des größten Produzenten von Landwirtschaftsprodukten, darunter auch des von Milch. Aber wir dürfen keinesfalls vergessen, daß der durchschnittliche Milchertrag bei uns noch zu niedrig ist und weit hinter dem der besten Gause und Gebiete der RSFSR zurückbleibt.

Die Frage der Steigerung des Milchertrags besorgt das ganze Volk, die Partei und Regierung. Dieser Frage ist nicht zufällig viel Beachtung in dem jüngsten Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR an alle Schaffenden der Landwirtschaft gewidmet.

Von diesem Gedanken geleitet, haben die Viehzüchter des Rayons Beloglasow von Anfang der Winterperiode beschlossen, alle vorhandenen Reserven auszunutzen, eine gute, produktive Überwinterung für das Kolchosvieh zu sichern, bis zur Weideperiode mindestens 1100 Liter Milch von jeder Kuh zu erhalten. Das wurde sofort von allen Viehzüchtern unterstützt.

Was zeigen aber die vier ersten Monate des neuen Wirtschaftsjahres?

Alle Rayons des Altai außer Jegorjewka steigerten den Milchertrag im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres. Besonders bedeutend ist die Steigerung in den Rayons Altaiskoje, Kosicha, Maruschka, Talmenka, Snamenka, Rebricha, Chabary, Sawjalowo, Suetka, Rodino.

Gleichzeitig ist zu betonen, daß in keinem der Rayons das Tempo erreicht ist, das die Erfüllung der Verpflichtung sichert — in der Winterperiode 1100 Liter Milch von jeder Kuh zu erhalten. Der Milchertrag ist vor allem in den Rayons Tabuny, Burla, Kulunda, Blagowestschenka, Woltschicha, Parfönowo, Slawgorod und Nowitschicha niedrig —

zum 15. Januar weniger als 200 Liter.

Im Rayon Blagowestschenka z. B. bekommt man im Januar nur 1,2 Liter Milch von jeder Kuh täglich. Dieser beschämende Ertrag ist damit zu erklären, daß die Leitung des Rayonpartei- und des Rayonexekutivkomitees sowie die MTS-Direktionen und Kolchosvorstände bisher nur mit Worten für die produktive Überwinterung des Viehs sorgten. Sie haben aber nichts getan, um die vorhandenen Möglichkeiten zur Steigerung des Milchertrags zu nützen: saftige Silage bleibt in den Gruben, das Stroh wird unveredelt verfüttert, das Salz zum Lecken kommt nicht in die Futtertröge, ein Teil der Farmen in der Zone der Dolinskaja-MTS bekommt eine Hungerration an Wasser. Die Rayonparteiorganisation hat hier bisher nicht verstanden, einen tatkräftigen Wettbewerb der Viehzüchter zu organisieren, und läßt formalistische Auswüchse bei seiner Durchführung zu.

Bis vor kurzem herrschte auch in den Kolchosen der Zone der Burlinskaja-MTS eine ähnliche Lage. In drei Kolchosen der Zone hat man es zugelassen, daß der Milchertrag weit hinter dem niedrigen Niveau des Vorjahres zurückblieb.

Wie die traurigen Lehren aus Blagowestschenka und Burla beweisen, gibt es zur Zeit keinen objektiven Grund für einen niedrigen Milchertrag. Er wird von den Leitern verursacht, die geneigt sind, über einen hohen Milchertrag nur zu schwatzen, ohne ihn praktisch zu organisieren.

Der Kampf für 1100 Liter Milch von jeder Kolchoskuh während der Überwinterung gehört unzertrennlich zu unseren Pflichten der Heimat gegenüber. Der ordnungsgemäße Kampf Altai muß auch die höchsten Milcherträge erringen.

Roten Wanderehrenfähnen — den Siegern im sozialistischen Wettbewerb

Das Gaupartei- und Gauexekutivkomitee zogen die Bilanz des sozialistischen Wettbewerbs der MTS, Sowchose, Reparaturbetriebe bei der Vorbereitung im IV. Quartal 1956 des Maschinen-Traktorenparcs für Frühjahrsarbeiten. Als Sieger anerkannt, erhielten die Wanderehrenfähnen des Gaupartei- und Gauexekutivkomitees: die MTS — Podosnowskaja, Nekrassowskaja, Tschesnokowskaja, Nowo-Jegorjewskaja, Krutichinskaja, Altaiskaja; die Bolscheretschensker Zwischenreparaturwerkstatt für Kapitalreparatur; der Pawlowski-Getreidesowchos, „Proletari“-Geftügelssowchos, Borowski-Milchsochos. Sie haben ihre Reparaturpläne weit überboten und sicherten beste Qualität der Arbeit.

KWUZ-berichtet

Neun deutsche Bestarbeiter der sozialistischen Landwirtschaft traten 1956 im Rayon Toptschicha der KPdSU bei: die Mechanisatoren P. Beser, P. Schmidt, A. Borgardt, H. Janzen, H. Groß, D. Schmidt, P. Acker; Melkerin J. Schuba; Buchhalter A. Emich.

Jede deutsche Familie des Dorfes Kamarskaja, Rayon Sorokin, bezieht für 1957 die Zeitung „Arbeit“. In allem bekommen wir 22 Exemplare.

Alexander LORENZ. „Licht der Liebe“ — so heißt der österreichische Film in deutscher Sprache, der unlängst im Michailowski-Sodakombinat der Bevölkerung gezeigt wurde.

458 Liter Milch milk in den 3 Monaten laufenden Wirtschaftsjahres von ihren Kühen im Thalmann-Kolchos, Rayon Rubzowsk, die mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnete Bestmelkerin Amalia Reklus, „Novellen des XIX. Jahrhunderts“, ein umfangreicher Sammelband deutscher Klassiker, ist in den Barnauler Buchhandlungen im Verkauf.

Mit einem Konzert für die Wähler traten im Klubhaus des Kubyschew-Kolchos, Rayon Rubzowsk, die Melkerinnen Alma Schlach, Erna Jäger, Mira Bauer u. a. auf.

Eine neue Elektrostation wurde Ende 1956 in Toptschicha in Betrieb genommen. Sie beleuchtet heute die Häuser der Einwohner und die Hauptstraßen des Dorfes. Auch eine neue komfortable Speisehalle bekamen im Vorjahr die Werktätigen von Toptschicha. E. MILLER.

Die besten Schüler der ersten und zweiten Klassen der Suslow-Siebenjahrsschule sind Peter Asselborn und Johannes Hermann. Beide sind diszipliniert, lernen auf 4 und 5, helfen sich gegenseitig und ihren zurückbleibenden Freunden.

W. SANDER.

Aufstellung der Deputiertenkandidaten hat begonnen

Die Werktätigen unseres Gaus stellen ihre Deputiertenkandidaten in die örtlichen Sowjets auf. Überall sind das die Besten in Stadt und Land: Arbeiter und Angestellte, Kollektivisten, MTS- und Sowchosarbeiter, Spezialisten der Industrie und Landwirtschaft.

Am 24. Januar versammelte sich die Belegschaft der Toptschichinskaja-MTS zur Vollversammlung anlässlich der Aufstellung der Deputiertenkandidaten in den Gause und den Rayonsowjet der Deputierten der Werktätigen. Einstimmig stellten sie als ihren Deputiertenkandidaten für die Wahlen in den Gausewjet den Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Rayon-

sowjets Konstantin Korjugin auf und baten ihn um seine Einwilligung zur Ballotierung.

Sekretär der Parteiorganisation der MTS Nikolai Netschaew schlug zum Deputiertenkandidaten des Rayonsowjets den Dreher Alexander Rupp vor.

Leiter der Remontwerkstatt Nikolai Basargin charakterisierte Alexander Rupp als hochqualifizierten Spezialisten, dessen gewissenhafte Arbeit immer zur Erfüllung aller Planarbeiten der MTS mithilft. Die Kandidatur des Gen. Rupp unterstützten Direktor der MTS, Held der Sozialistischen Arbeit, I. Wassilenko u. a.

Alexander EMICH.

Zu Ehren der Wahlen

Das Kollektiv der Salessower Molkelei überbot 1956 seinen Jahresplan und gab dem Lande die Bruttoproduktion für 6.378.000 Rubel, um 3.873.000 Rubel mehr als 1955. Fast für eine Million Rubel erzeugte die Molkelei Produktion über den Plan hinaus. Dabei sei gesagt, daß in letzter Zeit hier Butter und Käse ausschließlich von erster und höchster Sorte hergestellt werden. In der Milchlieferung nimmt die Molkelei den dritten Platz im Altaigau ein.

All diese Errungenschaften sind teilweise den wichtigen Maßnahmen zu verdanken, die 1956 durchgeführt wurden. So wurden z. B. eine Wasserpumpe und ein Dampfblender errichtet, eine Elektrostation gebaut u. a.

Zu den Leistungsbesten gehören die Arbeiter des Betriebs Johannes Merner, Warja Krieger, Viktor Kexel, Alexander Rais, Schmakow u. a. Sie überboten ständig ihre Tagesnorm.

In diesem Jahr sollen im Betrieb alle kraftraubenden Arbeiten mechanisiert werden. Zu diesem Zweck wird ein Lokomobil aufgestellt. Die Molkelei wird Neuausrüstung für 150.000 Rubel erhalten.

Gegenwärtig steht das Arbeiterkollektiv auf Produktionswacht zu Ehren der Wahlen in die örtlichen Sowjets, um den Vierteljahresplan bis zum 3. März zu erfüllen.

W. SPAAR.

Salessowo

Mit neuen Produktionsiegen

Im Tätigkeitsbereich des Orlower Dorfsowjets, Rayon Snamenka, ist eine tätige Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets entfaltet. Es sind 3 Wahlkreise für die Wahlen in den Rayonsowjet und 17 Wahlkreise für die Wahlen in den Orlower Dorfsowjet gebildet.

In die Kreiswahlkommissionen wurden 57 der besten Mechanisatoren, Melkerinnen, Schweinewärterinnen, Hirten, Lehrer u. a. gewählt. Die Vorbereitung zu den Wahlen ist wie immer von einer großen politischen und Arbeitsaktivität der Wähler begleitet. In der Wahlversammlung der Kollektivisten des Klara-Zetkin-Kolchos wurde beschlossen, den Tag der Wahlen mit neuen Produktionsiegen zu empfangen, alles Nötige zur Bestellung der Frühjahrssaat gut vorzubereiten.

Die Viehzüchter wetteifern untereinander, um einen hohen Milchertrag in diesem Jahr zu erzielen. Die Melkerinnen Lena Friesen und Lena Jaker übernahmen die Verpflichtung, in diesem Jahr mindestens 22 Zentner Milch von jeder Kuh zu

melken. Die Hirten Jakob Janzen, Johannes Teichrüb, Heinrich Warkentin, Gerhard Dick und Peter Rohr verpflichten sich, durch gute Pflege des Viehs die Erfüllung der von den Melkerinnen übernommenen Verpflichtungen zu sichern.

Die Schafhirten Jakob Klansen, Abraham Warkentin, Peter Peters wollen die Lämmer ihrer Herden zu 100 Prozent aufziehen. Sie haben bereits über 200 Lämmer empfangen und bis jetzt keinen Abgang zugelassen. In jedem Schafstall sind warme Räume für die Lämmer eingerichtet und bessere Fütterung der Mutterschafe organisiert, damit die Lämmer länger ihre Muttermilch bekommen können.

Schlecht steht es noch mit der Reparatur des Inventars. Die Kolchoschmiede Aron Reger, Nikolai Wurms, Heinrich Gerzen, Joseph Enslinger, Franz Klansen sollen ebenfalls mehr Fleiß an den Tag legen und sich dem sozialistischen Wettbewerb anschließen, um die Reparatur des Inventars vorfristig zu beenden.

D. HAHN.



Helden der Sozialistischen Arbeit des Altaigaus (von links nach rechts): Merinowa J. A., Traktoristin der Mochowskaja-MTS, Rayon Parfönowo; Wasilenko I. M., Direktor der Toptschichinskaja-MTS, Rayon Toptschicha; Maksimow A. F., Kombiführer der Krasnestschokowskaja-MTS, Rayon Krasnestschokowo; Lopanowa P. F., Brigadier der Kabanowskaja-MTS, Rayon Ust-Kalmanka; Schumakow I. J., Vorsitzender des Woroschilow-Kolchos, Rayon Tretjaki.

ORDENSGESCHMÜCKTES BANNER führt uns vorwärts!

Alle Reserven einsetzen

Johannes Bender, Träger des Leninordens, Direktor der Nowo-Jelowskaja-MTS, Rayon Troizkoje

Zusammen mit den Kollektivisten haben die Mechanisatoren unserer MTS eine bedeutende Arbeit zur Erfüllung der Aufgaben durchgeführt, die vom XX. Parteitag vor die Landwirtschaft gestellt wurden. Auf der ganzen Saatfläche der Getreidekulturen ist eine Ernte zu je 120 Pud vom Hektar erzielt. Der Plan des Ernteertrags der Zuckerrüben, des Heus, der Silage und anderer Kulturen ist übererfüllt. In den letzten 3-4 Jahren hat sich durch die Erschließung des Neu- und Brachlands die Saatfläche des Sommerweizens verdoppelt. 1956 haben wir allein auf Kosten des früher Urbarmachten Neulands zusätzlich 140 000 Zentner Sommerweizen bekommen. In den letzten Jahren haben wir auch eine Steigerung des Milchtrags aufzuweisen.

Das Saatgut für 1957 ist völlig gereinigt und gesichert. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen, die Einheit ist im Kolchos vollwertiger geworden. Im Auftrags des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ist betont, daß das Jahr 1956 der Anfang der erfolgreichen Erfüllung des sechsten Fünfjahresplans in der Steigerung der Landwirtschaftsproduktion war und 1957 das Umschwungsjahr in der weiteren Entwicklung aller Landwirtschaftszweige werden soll.

Obwohl das Kollektiv der Mechanisatoren unserer MTS 1956 einige Erfolge erzielt hat, sind die Reserven für die Vergrößerung der Produktion der Landwirtschaftsprodukte noch bei weitem nicht völlig ausgenutzt.

Der Ernteertrag unserer Kolchase und Brigaden, die gleiche Boden- und Klimabedingungen haben, ist verschieden. Es ist unentbehrlich, die noch vorhandenen Fälle der Verletzung der Agrotechnik schnellstens zu beseitigen. An einigen Stellen wird das früher Urbarmachte Neuland vernachlässigt, was zur Verringerung der Saatflächen

führen kann, während das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR in ihrem Aufruf die weitere Erschließung des Neulands in Sibirien fordern.

Zwecks der Steigerung des Ernteertrags der Landwirtschaftskulturen, werden wir neben der Verbesserung der Qualität der Feldarbeiten und der scharfen Herabsetzung der Erntefrist breit die Mineral- und örtlichen Dünger ausnutzen, besonders den Humus, der in großer Menge vorhanden ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in unseren Verhältnissen durch das Düngen mit organischen Düngern und Mineralgemischen die Ernteerträge von Getreide, Futterkulturen und Rüben sich um 30-40 Prozent vergrößern.

In den Kolchosen wird der Bau von Viehzuchtsräumen und Wohnhäusern breit entfaltet. Die MTS leistet den Kolchosen jegliche Hilfe mit Traktoren für die Holzbeschaffung. Es sind schon über 1 000 Kubikmeter Bauholz fertiggestellt.

Die Futterbasis spielt eine große Rolle in der Steigerung der Fleischproduktion. Auf einzelnen Feldschlägen ist die Ernte der Futterkulturen noch sehr gering. In diesem Jahr werden die Futterkulturen auf Flächen mit guten Vorrüchten gesät, mehr gedüngt, und die Mechanisatoren unserer MTS werden die Pflege dieser Saaten verbessern.

Eine der wichtigsten Bedingungen der Vergrößerung der Produktion der Landwirtschaftsprodukte ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der MTS und in den Kolchosen.

Durch gute Reparatur der Traktoren, Kombinen und anderer Landmaschinen, technische Schulung der Kader, werden wir eine Steigerung der Produktivität der Landmaschinen erzielen, den Kollektivisten helfen, ihre Arbeitsproduktivität zu steigern.



Held der Sozialistischen Arbeit, Brigadier der Neuland-Traktorenbrigade der Uglowskaja-MTS, Rayon Ugly, Semenjuta Jakob Michejewitsch.

Vorteile der verzweigten Wirtschaft

Volle Ausnutzung aller Produkte der Landwirtschaft ist nur in einer verzweigten Wirtschaft möglich, wo die Viehzucht und andere Zweige den Feldbau ergänzen. Die Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU anzuwenden, kam der Tschistjanski-Rübensowchos, Rayon Toptschicha, zu einer verzweigten Wirtschaft.

Die Hauptkultur in dieser Wirtschaft ist die Zuckerrübe geblieben. Mit großem Mut führte das Kollektiv des Sowchos auch andere Zweige in die Wirtschaft ein. Außer Rüben werden Weizen, Hafer, Gerste, Weiskorn, Hirse u. a. Kulturen angebaut. In den Feldern des Fruchtwechsels werden verschiedene Futtergräser, Wurzelfrüchte und Gemüsekulturen ausgeübt.

Auf Grundlage der Getreidekulturen und der Abfälle der Rüben ist im Sowchos die Viehzucht gut entwickelt. Der Sowchos besitzt eine gute Milchfarm, Pferdefarm, Geflügelzucht und Bienezucht. Außerdem führt der Sowchos eine große Zuchtarbeit. Allein im Jahre 1956 wurden den Kolchosen mehr als 100 Stück Zuchtvieh übergeben.

Der Landfläche nach, die der Sowchos einnimmt, ist die Wirtschaft nicht groß, aber durch die richtige Entwicklung aller Wirtschaftszweige und die kulturelle Führung der Wirtschaft ist sie hochproduktiv. Von der Landfläche von 4914 Hektar Ackerland, die der Sowchos einnimmt, wurden 1956 an den Staat 106 500 Zentner Zuckerrüben abgeliefert, die 19200 Zentner Zucker gaben.

Der Sowchos besitzt auch einen Obstgarten von 15,5 ha, der 1956 dem Sowchos 60720 Rubel Einkünfte brachte. Die Wirtschaft gab 1956 einen Gewinn von über zwei Millionen Rubel. Der Sowchos ist Teilnehmer der landwirtschaftlichen Unionsausstellung.

Der Vorzug der verzweigten Wirtschaft ist unbestreitbar. Ein glänzender Beweis dafür sind die Ergebnisse für das Jahr 1956, wo die Wirtschaft von einem Hektar Ackerland folgende Einkünfte bekam: Milch—215 Kilo (oder 9,5 Kilo Butter), Eier—22 Stück, Schafwolle—0,4 Kilo, Rindfleisch—19,6 Kilo. Durch die Effektivität der verzweigten Wirtschaft kam die Leitung des Sowchos zur Überzeugung, daß es möglich ist, 1957 einzelne Zweige der Wirtschaft zu erweitern.

Diese Vorteile unserer Wirtschaft werden uns helfen, die im Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats festgelegten Aufgaben für 1957 zu erfüllen.

Emilie BRAUER.

Tschistjanski - Rübensowchos.

Beflügelt durch die hohe Auszeichnung

Mit Alexander Graf trafen wir uns zum 2. Mal in der Gauberatung der Bestarbeiter der Landwirtschaft, die dieser Tage in Barnaul im Zusammenhang mit der Einhandigung des Leninordens dem Altgautagte. Unsere erste Begegnung fand im September während der Ernteeinbringung direkt auf dem Kombine im Stalin-Kolchos, Rayon Kytmanowo, statt.



besserungen wurden am Tuch, am Header, an der Trommel am Balancier, am Strohhaüfer und anderen Maschinentellen des Kombines unternommen. All das ermöglichte es Graf, die Ernte schnell und verlustlos einzubringen. Für selbstlose Arbeit bei der Ernteeinbringung des Jahres 1956 wurde Alexander Graf mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners

ausgezeichnet.

„Vor uns sitzt ein etwa 28 jähriger junger Mann mit einem von der Sommersonne gebräunten Gesicht. Langsam und überlegt erzählt er uns davon, wie er seine Arbeit als Kombineführer begann. 1949 bestieg er zum erstenmal seinen Kombine „Kommunar“. Von Jahr zu Jahr steigerte der junge Kombineführer seine Leistung: 275, 295, 320, 340, 360, 411, 540, 620 Hektar—so sieht die Leiter seiner Leistungen nach Jahren aus. 1956 hat Graf durchschnittlich 24,3 Zentner Getreide vom Hektar gedroschen.

Noch im Sommer erzählte Graf, daß es die ersten Jahre nicht immer klappen wollte, es gab in der Arbeit so manche Stillstände. Das unerfahrene Auge konnte die Ursachen des unerwarteten Stillstandes nicht rechtzeitig fassen. Aber mit jedem Jahr meisterte er die Maschine vollkommener. So manche Verbesserungen brachte er an seinem Kombine an, um jeglichen Stillstand bei beliebigen Verhältnissen vorzubeugen. Ver-

— Dieses große Ereignis in meinem Leben traf mit einem anderen Ereignis, dem Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR an alle Schaffenden der Landwirtschaft zusammen,— sagte Graf in unserer Unterhaltung. — Die hohe Auszeichnung begeistert zu neuen Siegen. Jetzt sind wir mit der Reparatur der Mechanismen beschäftigt. Unsere Brigade arbeitet nach der Knotenmethode, die eine hohe Qualität der Reparatur sichert, und das ist schließlich die Hauptbedingung, um in der Ernteeinbringung des Jahres 1957 so zu arbeiten, wie es vom ZK der KPdSU und dem Ministerrat der UdSSR verlangt wird.

Ich verpflichte mich, als Antwort auf die hohe Regierungsauszeichnung im Jahre 1957 nicht weniger als 1 000 ha einzunutzen, und fordere den Kombineführer Dmitri Baramsin aus unserem Stalin-Kolchos zum sozialistischen Wettbewerb auf.

Joachim KUNZ.

Noch besser arbeiten

Inmitten der lichten Birkenwälder liegt unsere Farm, 23 Kilometer vom Rayonzentrum Chabary entfernt. Erst seit 1952 wird hier eine neue Siedlung gebaut. Es entstand hier ein arbeitsames Kollektiv.

Unsere Familie ist vor 3 Jahren in den Martowski-Sowchos gezogen. Damals habe ich auch, nachdem ich 2 Jahre lang im Kolchos Traktoristin gewesen, hier als Melkerin zu arbeiten angefangen. Diese Arbeit habe ich auch gern. Deswegen wohl gelang es mir, den Milchtrag auf 3 113 Kilo von jeder Furagekuh zu bringen. 1955 waren es sogar 3 364.

16 Kühe habe ich zu betreuen, die geben auch viel Milch. Die Kuh Bajanistka gibt bis 30 Liter am Tage, Barta — bis 27.

Vor allem durch gute Fütterung (20 Kilo Silage und 8 Kilo Heu am Tag nebst 250 Gramm Konzentrate für jeden Liter Milch) erhalten wir große Milchträge. So hat z. B. Katharina Petker im abgelaufenen Jahr 3 123 Kilo und Bronja Misikunjenja 3 104 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken. So helfen wir unserem Lande, mehr Viehzuchtprodukte zu erhalten.

Unser Kollektiv ist nicht groß — nur 7 Melkerinnen haben wir. Wir möchten aber nicht, daß man uns ganz vergißt. Wir haben doch guten Verdienst, im Sommer bis 700—800 Rubel, wollen uns oft etwas kaufen, besonders gute Kleider, Mäntel. Aber wenn man auch etwas in unseren Laden bringt, bekommen die Melkerinnen es sowieso nicht — die sind ja auf Arbeit und die Waren kaufen andere. Es wäre nicht schlecht, wenn sich die Lel-



tion des Sowchos damit befassen würde und uns die Möglichkeit gäbe, solche Sachen auf anderen Wegen zu erwerben. Sowie ich gehört habe, macht man ja in anderen Wirtschaften Warenpakete für Viehzüchter. Warum nicht bei uns?

Wir bekommen regelmäßig die Zeitungen „Altajskaja Prawda“, „Komsomolskaja Prawda“ und auch die „Arbeitswelt“. Darin lesen wir von den Erfahrungen anderer Viehzüchter. Sonst ist aber bei uns mit der Schulung nicht viel los. Der Zootechniker der Farm Chodorenko führt die Schulung selten durch, eine Bibliothek haben wir auch nicht.

Es wäre an der Zeit, auch daran zu denken, daß wir öfter Kinofilme zu sehen bekommen — den ganzen Herbst über war bei uns nur zweimal Kinovorführung. Diese Frage habe ich als Delegierte der Rayongewerkschaftskonferenz dort schon aufgeworfen, es ist aber noch nichts unternommen worden.

Ich bin schon 20 Jahre alt, gehöre aber dem Komsomol nicht an. Bei uns gibt es bis jetzt noch keine Komsomolorganisation, obwohl es viele Jugendliche gibt. Ob das Rayonkomitee des Komsomol uns schon ganz vergessen hat?

Wir wollen in diesem Jahr noch besser arbeiten, möchten aber nicht, daß man sich an uns nur dann erinnert, wenn von Erhöhung des Milchtrags und von Getreideernte die Rede ist.

Vera GIESE, Melkerin des Martowski-Sowchos, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Chabary.

Man glaubt es kaum

Als ich im Mai 1944 in die Schweinefarm kam, besaß der Kolchos 15 Schweine, davon 2 Muttertiere. Es gab keinen speziellen Schweinestall. Das Futter war schlecht, die Tiere abgemagert.

Seitdem sind 13 Jahre verflossen, und man glaubt es kaum, daß es so gewesen ist. Ich arbeite noch als Schweinewärterin, aber jetzt schon in ganz anderen Verhältnissen. Unser Kolchos hat sich in eine vielzweigige Großwirtschaft verwandelt. Die Schweinezucht hat einen großen Aufschwung erfahren. Wir haben zwei Schweinefarmen mit etwa 85 Muttertieren. Zwei gute Schweineställe, einen aus Holz und einen aus Bruchsteinen haben wir jetzt.

In einem Stall sind 5 Schweinewärterinnen tätig. Jede betreut 15 Mutterschweine (davon 5 zu einmaligen Ferkeln) oder 65 Läufer. Wir arbeiten nach einem zootechnischen Tagesregime, füttern die Schweine mit voller Futterration. Unsere Arbeit wird hoch eingeschätzt, gut bezahlt. In den ersten Jahren



meiner Arbeit in der Schweinezucht verdient ich höchstens 300 Einheiten im Jahr, die wenig Wert hatten. Im vergangenen Jahr verdiente ich 1 800 Einheiten, die mir 36 Zentner Getreide und 18 000 Rubel einbrachten. Die Sowjetregierung zeichnete mich mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners aus. Mein herzlicher Dank für diese hohe Ehre werden meine höheren Leistungen sein. In diesem Jahr will ich 21 Ferkel pro Mutterschwein aufziehen.

Aus Unterhaltungen mit anderen Schweinewärterinnen während der Beratung der Besten der Landwirtschaft in Barnaul wurde mir besonders klar, daß unser Kolchos hinter vielen Wirtschaften' unseres Gaus in der Schweinezucht noch zurückbleibt. Wenn wir die Erfahrungen der Besten bei uns anwenden und all unsere Möglichkeiten voll ausnützen, werden wir bedeutend höhere Erträge erzielen. Dazu rufen uns das ZK der Kommunistischen Partei und der Ministerrat der UdSSR in diesem Jahr auf, und das müssen und werden wir tun.

Maria HERMANN, Schweinewärterin des „Parschinskaja Kommuna“-Kolchos, Rayon Ust-Kalmanka

ARBEIT

Der Direktor der Budjonowskaja-MTS, Rayon Kulunda, Wladimir Polheim führte uns durch die Zechen einer neu aufgebauten Werkstatt und erklärte dabei, daß sie mit eigenen Händen der Mechanisatoren aufgebaut wurde.

—Wir standen vor dem Problem: entweder die Reparatur in der alten Werkstatt im Schnecken tempo zu führen, oder die neue Werkstatt aufzubauen und die Reparatur zu später, jedoch im schnelleren Tempo durchzuführen. In der Vollversammlung der Mechanisatoren wurde diese Frage zur Besprechung gestellt. Alle wie einer äußerten die Mechanisatoren die Meinung, den Bau der neuen Werkstatt zu vollenden, Baumaterial war vorhanden, es fehlte nur an Arbeitskräften. Und der Bau begann. Tag und Nacht arbeiteten die Menschen nach ihren Fähigkeiten und legten wirkliche Heldentaten an den Tag. Am 1. Dezember war die Werkstatt fertig, und am 2. Dezember begann die Umstellung. Schon am 3. Dezember wurde die Reparatur im Volldampf in Angriff genommen. Wie ihr seht, ist es hier warm und hell, die Arbeiterschaft ohne Oberkleidung. Zudem sei gesagt, daß uns der Bau nur auf 90 000 Rubel kam. Hätten wir eine Bauorganisation beauftragt, wäre er auf 300 000 Rubel gekommen. Ein großer Unterschied, nicht wahr?

Unterdessen kamen wir in die Motorzeche, wo wir vom Mechaniker Heinrich Schmidt empfangen wurden. Hier sieht es rein und bequem aus. Durch die hohen und breiten Fenster dringt helles Tageslicht. Hier sehen wir, wie die Mechanisatoren mit ihrer Arbeit emsig beschäftigt sind. Afanasi Koslow, Pjotr Wanin, Rudolf Gräber, Wasili

Pjatniza u. a. bewältigen die Reparatur der Traktorenmotoren. Gerade sie haben dazu beigetragen, daß die MTS im Verlaufe von 27 Tagen den Vierteljahrplan der Reparatur erfüllen konnte. 57 Traktoren verließen den Raum der Werkstatt zum 10. Januar.

Diesbezüglich hatten wir eine Unterhaltung mit dem Traktorbrigadier Viktor Fischer, jetzt mit dem Orden des Roten

eigenes Haus, habe Rindvieh, Schweine, Schafe, Geflügel. 1956 verdiente ich 20 000 Rubel und besitze einen Brotwagen für 3 Jahre, mein eigenes Personenauto. Man muß doch auch an die Kinder denken. Stellen Sie sich vor, wieviel Freude es den Kindern bereitet, wenn man sonntags eine Autofahrt ins Freie mit eigenem Auto macht!...

Am Schluß sagte Fischer:



Die Traktoristen der Brigade Viktor Fischer. Von links nach rechts: Heinrich Fischer, David Waimer, Johannes Willmann und Brigadier Viktor Fischer. Foto: B. Ludinowski.

Arbeitsbanners ausgezeichnet. Viktor Fischer selbst ist ein angesehener Mechanisator der MTS. Seit 1947 arbeitet er in der MTS als Traktorist und seit 1952 als Brigadier der Traktorbrigade. Seine Brigade erfüllte jahraus jahrein den Plan der Traktorenarbeiten. Die gute Arbeit brachte reichen Lohn. Auf die Frage, wie es sich überhaupt lebt, sagte Fischer ganz zufrieden:

—Sehr gut. Ich besitze mein

—Die Auszeichnung des Altagaus mit dem Leninorden und meine persönliche Auszeichnung fordern von mir noch angestrengtere Arbeit. Der Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR an alle Schaffenden der Landwirtschaft begeistert uns zu neuem Arbeitsmut. Unsere Brigade wird ihre ganze Kraft aufbieten, um die erhabenen Aufgaben des 6. Fünfjahrplans in die Tat umzusetzen.

John MARHOLD.

Viel Lachen um ein Weniges

Uralt ist in der Literatur das Motiv der Verwechslungen, des Nicht-Erkennens, und auch dreihundertfünfzig Jahre nach dem klassischen Musterbeispiel dieser Art, nach Shakespeares „Komödie der Irrungen“, bleibt dieses Thema immer noch unerschöpflich. Wer sich heutzutage in der „Branche“ versucht, muß allerdings sehr dick auftragen, zumal wenn nicht viel mehr bezweckt wird, als die Lachnerven des Lesers bzw. Zuschauers zu kitzeln. Das beweist wieder einmal der österreichische Film „Meine Tochter lebt in Wien“.

Zwei Ehepaare (der und die „Gnädige“, Schofför und Zimmermädchen), zwei Schwiegerväter, sodann — schonend gesagt! — eine Halbweltsschöne und ein kwatschiger Glücksjäger werden hier in die sonderbarsten Komplikationen verstrickt, an denen eine unverbesserliche Horcherin und Klatschbase, die „Stütze und Hilfe“ des Hauses, nach Kräften beteiligt ist. Damit aber auch alles klappt und einigermaßen glaubhaft wirkt, müssen beide jungen Frauen ohne Vatersegen, die Männer ohne Bekanntschaft ihrer Schwiegerväter geheiratet haben, darf jeder von diesen seine Tochter nur ganz zum Schluß des Films zu Gesicht bekommen, haben „Gretel“ und „Margo“ für ein Namen zu gelten usw.

Diese und andere Unwahrscheinlichkeiten werden denn auch von der Regie bemäntelt, so gut es eben geht, und dann wird's lustig! Wie der kleine Provinzhändler (dargestellt von Hans Moser, den wir aus dem Film „Hofrat Geiger“ gut kennen) mit Leib und Seele in den Pflichten des gestrengen Schwiegerväters aufgeht, der ganzen Schlamperei in dem großen vornehmen Wiener Haus zu Leibe rückt, den vermeintlichen Schwiegersohn, das „saubere Fräulein“, wegen den Weibergeschichten abkanzelt, wie er einen Gläubiger und darauf die bewußte „Dame“ abfertigt (weiß Gott, die Versuchung war groß) — das „hat sich gewaschen“ und will belacht sein.

Und erst die Unverfrorenheit, mit der Herr Bankdirektor Fritsch seine Ehehälfte, sein „Schatzele“ anschwändelt, während sie ihm doch schon hinter die Schliche gekommen ist! Und dann der schönegeistige Herr Witner, welcher der Betrogenen auch so gern zu ihrer „Rache“ verhelfen möchte.

In all dem Trubel, der kaleidoskopartig an unseren Augen

vorbeiflitzt, handeln am wenigsten die zwei, um die es sich eigentlich handeln soll — nämlich Gretel und der Karl. Daß sich die beiden so gern haben, so riesig zu dem süßen Geheimnis freuen, welches sie ihm am zweiten „Monatstag“ ihrer Hochzeit verschämt ins Ohr flüstert, ist gewiß ein wirksames Gegenstück zu der Lottereherrlichkeit ihrer großartigen Herrschaften, aber sonst hat das verliebte Paar im Film kaum was zu tun...

Eine weitere bedeutende Schwäche der Komödie ist das sichtlich Bestreben, das Zwerchfell des Zuschauers nicht nur mit dem Humor der Situation, sondern auch vermittels verschiedener Tricks zu erschüttern. Wird einem aber das Lachen direkt abgezungen dadurch, daß der spionierenden Dicken zweimal die Tür an die Stirn fliegt („immer an dieselbe Stelle“), oder daß der Schwiegerpapa in seiner Aufregung und Zerfahrenheit wiederholt falsche Griffe tut oder sich in der Rede verheddert („meine Tochter ist mein verlornener Sohn“) usw., dann ärgert man sich nachträglich über sich selbst und mehr noch über solche Plathheiten im Film. Jedenfalls ist der Sowjetleser bzw. Zuschauer an solch ein „Lachen um des Lachens willen“ gottseidank nicht sehr gewöhnt.

Einigermaßen erschwert wird vielleicht unserem Zuschauer das Verständnis für viele Witze, ob sie nun fein oder banal sind, auch durch den starken österreichischen Dialekt mit seinen überaus saftigen Ausdrücken und Wendungen. Platzt aber in diese urwüchsige Redeweise so ein „pickfeiner“ hochdeutscher Satz hinein, wie etwa „Ich werde Beschwerde wegen Vorschubleistung zu außerehelicher Verbindung erheben“, so amüsiert uns das nicht weniger, als es die angeredete „Dame“ einschüchtert.

In einer Hinsicht aber sind wir bestimmt feinhöriger als der „Durchschnittsmensch“ im Westen: unser Wissen um die sittliche Überlegenheit des einfachen, tätigen Menschen gegenüber verlottertem Parasitentum, so vornehm dieses auch tue, kann durch kein noch so dröhnendes „Lachen um nichts“ übertönt werden.

J. WARKENTIN.

Hohe Erträge kommen nicht von selbst

Durch ihren Aufruf zeigen uns das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR den Weg zu größeren Erfolgen im Jahre 1957. Jetzt müssen wir vor allem um die Frühjahrsbestellung sorgen.

Bei uns im Mikojan-Kolchos sieht es aber nicht danach aus. Wenn auch voriges Jahr 16 Zentner vom Hektar geerntet wurden, ist damit nicht gesagt, daß wir jetzt die Hände in den Schoß legen dürfen.

Durch die Nachlässigkeit des Brigadiers der Feldbrigade A. Herzog und des gewesenen Brigadiers Sorokin haben wir bis jetzt nur 1400 Zentner von

3 000 Zentner Saatgut gereinigt. Von den vorgemerkten 3 000 Hektar Schneeanhäufung ist noch kein einziges Hektar bearbeitet, die MTS (Direktor Maidanski) kümmert sich darum nicht.

An örtliche Düngemittel denkt bei uns auch keiner. Nicht mal den Anfang hat man zum Mistausfahren gemacht, obwohl wir eine Verpflichtung 300 Tonnen aufs Feld zu bringen übernommen haben. Auch für Mineraldünger ist bei uns kein sorgender Wirt zu finden. Man hat sie für schweres Geld angekauft, ein Waggon ist schon angekommen, liegt auf der Station, nur 13

Kilometer von uns entfernt. Aber alle unsere Autos stehen wegen Reparatur still — und die Dünger liegen liegen.

Unser Rayon hat die Verpflichtung übernommen, in diesem Jahre 6 Millionen Pud Getreide zu ernten. Das aber, was bei uns im Kolchos vor sich geht, ist weder der Erfüllung dieser Verpflichtung, noch der im Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrates festgelegten Aufgaben dienlich. Hier soll man schnell Abhilfe schaffen, so daß wir noch vor den Wahlen die Lage ausbessern.

Johannes BIKER.

Rayon Talmenka.

FEUILLETON

Trödelmarkt für Eheglück

Um die Weihnachtszeit und vor Neujahr ist nach der üblichen Stille in den Kaufhäusern und auf den Märkten der kapitalistischen Welt ein reges Leben und Treiben eingetreten. Vielerlei Waren, die früher keinen Absatz fanden, wurden im Schaufenster ausgestellt. In Westdeutschland wurden z. B. Freier und Bräute in großer Menge feilgeboten. In der westdeutschen Zeitung „Welt am Sonntag“ nehmen die festlichen Handels- und Heiratsangebote fast eine ganze Seite ein. Der Inhalt ist immer ein und derselbe: verkaufe mich an einen Reichen, kaufe eine passende Frau. Die Form jedoch ist verschieden.

Diese Heiratsinserate sind eigentlich nicht so ganz ohne Interesse. Hier spricht die Bourgeoisie von sich in ihrer eigenen Sprache, enthüllt ihre Sitten, ihre Moral auf einem Gebiet, das scheinbar tiefest intim ist, den gewöhnlichen Geschäftsinteressen ganz fern steht. Handelt es sich doch um die „Liebe“, Ehe, Familie, um das persönliche Glück. Der allgemeine Eindruck ist aber so, als sei man auf einen Trödelmarkt geraten, wo jeder seine Ware ausschreit:

— Kauf mich, ich bin nett und klug, ich back dir solch einen Kuchen, daß du alle Finger danach ableckst!
Und Baßstimmen dröhnen:

— Ich nehm' ne Frau, nicht höher als 1,40 Meter, bin 60 Jahre alt, sie darf aber nicht über 30 sein, muß Hochschulbildung und Küchenerfahrung haben.

Auch solche schamlose Angebote gibt es:

— Ich bin alt, kaufe aber einen jungen Mann.



Alle äußeren Reize werden in der Reklame angepriesen: man kann nicht klug darauf werden, ob es Ehe- oder Perdekauf ist. Hier eines der ersten besten Angebote, zwar nicht von den aufrichtigsten, dafür aber typisch:

„Sehne mich nach einem Lebensgefährten, den ich lieben und trösten könnte. Bin 38 Jahre alt, 1,65 Meter hoch, schlank, habe warme Gefühle, bin zärtlich, feinfühlig seelischen Bedürfnissen gegenüber. Wer könnte mich brauchen?“

Oder:

„Blondine, 42 Jahre alt, 1,68 Meter hoch, gertenschlanke Figur, schöne Wohnung. Sehne mich nach Eheglück mit einem Mann von festem Charakter. Wer antwortet mir?“

Diese Inserate sind wenigstens kurz und sachlich. Es gibt aber weitläufigere, die literarisch, sogar poetisch angehaucht sein wollen. Man verkauft sich z. B. so:

„Witwe aus Westfalen, 48 Jahre alt, 1,65 Meter groß, evangelisch, kinderlos, mit Hochschulbildung, von wohlgenährter Gestalt und angenehmem Aussehen, eine gute Hausfrau, sehr treu, gesellig, ein herzliches, nettes Wesen, liebe die Natur, Musik und alles Schöne, besitze einiges Vermögen. Kann Kranke pflegen, möchte zum zweiten Mal heiraten, einen Mann von angenehmem Aussehen und starkem Charakter, der gebildet, solide, von passendem Alter, aber kein Schürzenjäger ist (Beamte bevorzugt).“

In den meisten Fällen preisen die Bräute schon verblühte Reize an, sind eigentlich schimmelige Ware. Es kommen aber auch ganz junge vor. Ein 19jähriges Mädchen erklärt ungeniert, daß

es bereit ist, sich „versorgen“ zu lassen:

„Feines Mädel, 19 Jahre alt, reizend, sonnige Natur. Seit halbem Jahr Vollwaise. Sorgfältige Hauszucht. Möchte nach Brasilien zu meinem Bruder fahren, Inhaber herrlichen Landstücks mit Farm. Möchte einen deutschen Reisegefährten mitnehmen.“

Das ist übrigens das einzige Inserat, wo das sich feilbietende Mädchen zugibt, daß sie unheimtelt ist und sich aus Armut feilbietet.



In allen anderen Fällen wird das Vorhandensein von Vermögen und Mitteln entweder direkt hervorgehoben, oder das Fehlen derselben verschwiegen. Arme Bräute sind keine Ware, weibliche Hilfslosigkeit kann den Freier nur zurückschrecken. Wuchs hin, Formen her, aber Geld gehört auch dazu.

Deshalb ist in den Inseraten die soziale Lage angegeben: „Tochter eines Fabrikanten...“, „Kaufmanns-tochter...“, „Besitze Haus und Auto...“ usw.

Die Freier beginnen gleich so: bin Unternehmer, bin Fabrikant, Finanzmann, Beamter in gesicherter Stellung. Außer einem einzigen Ausnahmefall trägt sich keiner als Schürzenstendard an, obwohl gerade das hinter einigen verschörkelten Lobhudeln auf die eigene Person steckt. Ein Beispiel:

„Besitze Hochschulbildung, bin Ingenieur, katholisch, 31 Jahre, schlank, 1,77 Meter groß, gute Stellung, sehe gut aus, allseitige Interessen, kann Auto fahren, gesund an Leib und Seele. Bin gewillt, ein junges, feines, intelligentes Mädchen zu heiraten, das katholisch ist, sich durch seelische erblich-biologische Gesundheit auszeichnet sowie durch ein reiches Gemüt, und aus den besten Kreisen stammt...“

Das ist das vollendete Selbstbildnis eines Rassistens. Auf diesem Trödelmarkt treiben sich auch viele Amerikaer herum. Kennerisch mustern sie die Ware, schätzen die ausgestellten Liebreize ab. Sie sind selbstsicher und grob. Sie sind doch die verlockendsten Freier in Westdeutschland. Klimpern mit Dollars in den Taschen und (Fortsetzung siehe S. 4)

Laut Mitteilung der amerikanischen Presse wird gegenwärtig in den offiziellen Kreisen der USA die Frage über die Schaffung amerikanischer Atomtruppenteile spezieller Bestimmung, die mit Atomwaffen bewaffnet sind, und über die Stationierung derselben auf dem Territorium anderer Staaten erörtert. Zur Stationierung solcher Truppenteile werden Westeuropa, die Türkei, der Iran, Japan und die Insel Okinawa als mögliche Rayons genannt. In der Presse wird betont, daß auch in der Botschaft des Präsidenten Eisenhower an den Kongreß über das Budget der USA von der Schaffung solcher Art Truppenteile die Rede ist. In der Botschaft wird hervorgehoben, daß die amerikanische Regierung dieser Frage große Bedeutung beimißt.

Somit handelt es sich um die Absicht der Regierung der USA, das Territorium ausländischer Staaten, wo es amerikanische Militärlagerpunkte gibt, für die Vorbereitung eines Atomkriegs auszunutzen. Dabei hält es die amerikanische Regierung schon nicht mehr für nötig, diese Absichten zu verheimlichen.

Die Regierung der USA versucht, die öffentlichen Kreise der USA und anderer Länder hinteres Licht zu führen, indem sie diesen Schritt als eine Maßnahme „gegen eine mögliche Aggression“ darstellt.

Es entsteht die Frage: was bedeutet dieser neue aggressive Schritt der Regierung der USA? Zweifellos verstärkt dieser

Schritt der amerikanischen Regierung die Gefahr der Entsehung eines Atomkriegs. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß dieser Schritt das Ziel verfolgt, von den USA den Hauptgegenschlag abzulenken im Falle der Entfaltung eines Atomkriegs durch die reaktionären Kreise der USA und somit vor allem die Völker Englands, Frankreichs, Westdeutschlands, Italiens, der Türkei, des Iran, Japans und anderer Länder, auf deren Territorium spezielle amerikanische Atomtruppen stationiert werden sollen, der Gefahr des Atomgegenschlags auszusetzen.

Im Zusammenhang mit den erwähnten Mitteilungen der amerikanischen Presse gibt man in den führenden Kreisen der Sowjetunion der Überzeugung Ausdruck, daß die Völker der Länder, die von den Vereinigten Staaten in ihre Vorbereitungspläne eines Atomkriegs hineingezerrt werden, sich darüber im klaren sind, wie folgenreicher die Verwirklichung dieser aggressiven Pläne der USA sind, und daß sie gegen diese aggressiven Pläne auftreten werden.

Selbstverständlich wird nicht nur die Regierung der USA, sondern auch die Regierungen, die ihre Einwilligung zur Ausnutzung des Territoriums ihrer Staaten als Aufmarschraum für die Vorbereitung zum Atomkrieg geben, die Verantwortung für die Folgen tragen, zu denen die Verwirklichung dieser Pläne führen kann.



★ Am 25. Januar traf in Moskau eine Regierungsdelegation der Tschechoslowakei mit Präsident Antonin Sapatoky an der Spitze zu einem offiziellen Besuch ein.

★ Schon einige Tage weilen in Moskau leitende Funktionäre der Kommunistischen Partei Italiens Luidshi Longo und Velio Spano, die bereits einige Unterhaltungen mit N. S. Chruschtschow, M. A. Suslow, P. N. Pospelow und B. N. Ponomarjow hatten. In den Unterhaltungen fand ein Meinungsaustausch über zeitgenössische Probleme der Arbeiterbewegung, die beide Parteien interessieren, statt.

★ Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR hat N. A. Bulganin der Tadschikischen SSR den Leninorden eingehändigt, A. I. Mikojan der Turkmenischen SSR, G. M. Malenkow dem Gebiet Tschkalow und L. M. Kaganowitsch dem Gau Krasnojarsk.

★ In den Städten und Dörfern der Russischen Föderation hat die Aufstellung der Deputiertenkandidaten in die örtlichen Sowjets begonnen. Als Deputiertenkandidaten werden die Besten in der Industrie und Landwirtschaft, die Vertreter der Intelligenz genannt.

★ Am 23. Januar wurde in Moskau eine Allunionsberatung der Arbeiter der gesellschaftlichen Ernährung eröffnet.

★ Der Bau einer Hochspannungslinie für 400 000 Volt in der Richtung Kuibyschew—Ural hat begonnen. Die Hochspannungslinie wird sich 1 000 Kilometer über viele Flüsse, Seen, Wälder und Berge dahinziehen.



Das Dorf Ishma (Komi ASSR) besuchten neulich Gäste aus der Deutschen Demokratischen Republik. Die Mitarbeiter des Journals „Freie Welt“ (Organ der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft) der Journalist Hermann Hupperz und der Fotokorrespondent Herbert Fiebig machten sich mit dem Leben des im hohen Norden gelegenen Dorfes bekannt. Die Strecke vom Flugplatz bis Ishma legten sie mit einem Renttiertreppenzug zurück. Unser Bild: H. Hupperz und H. Fiebig (links) auf dem Flugplatz.

Ein Konzert für die Eltern

Noch vor kurzem besuchten manche Eltern deutscher Schulkinder nur ungern die Kytmanower Mittelschule, wo über 100 Kinder aus deutschen Familien lernen. Es gab auch solche, die überhaupt nicht in die Schule kamen, obwohl ihre Kinder schlecht lernten.

Um diese Sachlage zu ändern, beschlossen wir, für die Eltern ein Konzert in deutscher Sprache vorzubereiten.

Die Lehrer, die das Konzert vorbereiteten, befürchteten, daß auch diesmal nur wenige Eltern uns besuchen würden. Unser Staunen war groß, als schon zwei Stunden vor dem Anfang die ersten eintrafen. Bald war der Saal bis zur letzten Bank gefüllt. Diesen Umstand nutzten sofort die Klassenleiter aus, um mit den Eltern zu sprechen.

Den Abend begannen wir mit einem Vortrag in deutscher Sprache über die Fortschritte und das Betragen der deutschen Kinder in unserer Schule.

Dann begann das Konzert. In unserem Programm hatten wir ein Lustspiel, Lieder und Gedichte. Zuletzt führten wir den „Wunderarzt“ von Saks auf. Nach dem Konzert blieben die Eltern noch lange in der Schule. Sie sprachen miteinander über das Konzert und tanzten. Viele bedauerten, daß das Konzert schon zu Ende ist, und baten uns,

wir sollen recht bald wieder ein Konzert in deutscher Sprache vorbereiten. Sie sprachen den Schülern, die am Konzert beteiligt waren, ihren besten Dank aus. Besonders Erfolg hatte der Schüler der 10. Klasse Reinhold Terre, der den Vetter Hans Jörg sehr gut spielt. Nicht minder gut spielte L. Trumbeller die Rolle der Julie.

So kamen wir in bessere Fühlung mit den Eltern. Aber damit war die Sache noch nicht zu Ende. Als die Schüler unserer Schule von dem Erfolg des Konzerts in deutscher Sprache erfuhren, baten sie die Direktion, daß man dieses Konzert auch für sie aufführt. Wir führten am 22. Dezember unser Konzert auch vor den Schülern auf.

Kaum war das zu Ende, so kamen die Zuschauer auf die Bühne, um unseren „Schauspieler“ zu gratulieren. Viele wollen jetzt auch unserem Zirkel beitreten. Wir mußten das Versprechen geben, daß wir im zweiten Halbjahr noch ein Konzert in deutscher Sprache vorbereiten werden. Aber da braucht man eben wieder ein schönes Theaterstück und lustige Kurzgeschichten. Woher sollen wir sie nehmen? Wer hilft uns dabei aus? Wann könnten wir sie bekommen?

Valentin KIEFER,
Deutscherlehrer,
Kytmanowo.

Freundschaft der Schüler

In unserer Mittelschule ist im Oktober 1956 ein deutscher Zirkel gebildet worden. Dieser Zirkel zählt 12 Teilnehmer. Ende Oktober schrieben wir einen Brief in die DDR. Nach anderthalb Monaten haben wir von Elisabeth Polatschek aus Leipzig einen Brief bekommen.

Sie schrieb: „Liebe Freunde! Wir danken Euch für Euren Brief. Wir alle interessieren uns sehr für Euer Land und Eure Menschen. In unserem Buch steht viel über die Sowjetunion. Wir lernen schon das 7. Jahr Russisch, trotzdem ist es uns noch schwer, einen Brief in russischer Sprache zu schreiben...“ Der Brief war in deutscher und russischer Sprache geschrieben und wurde von den Teilnehmern des Zirkels mit großem Interesse besprochen. Wir haben beschlossen, mit den deutschen Schülern in Briefwechsel zu treten.

Eugen MOLLER,
St. Toptschicha.

Dergleichen Inserate, die mit zynischer Unverfrorenheit die Gefühlsentehrung marktschreierisch anpreisen, sind unserer Jugend gewiß etwas Ungeheuerliches.

In längst verschollenen Zeiten der Leibeigenschaft waren in den Zeitungen etwa folgende Inserate zu lesen: „Feilgeboten werden zwei Stuten, ein paar Barschhündinnen und leibeigene Mädchen...“ Doch das taten die Gutsbesitzer, jene Fronherren und Sklavenhalter. Frauen und Männer trugen ihre Haut nicht zu Markt.

Die hochzivilisierten Fabrikanten und pickfeinen Töchter reicher Unternehmer aber feilschen heute auf den großen Trödelmarkt des Eheglücks um ihre eigene Person. Die Begriffe Menschenwürde, Liebe, Familie haben sie aufs äußerste versaut, gleich Mistfliegen alles beschissen, was an den menschlichen Beziehungen schön und zart ist, und diesen ekeihafte Stunk reklamieren sie nicht nur als Kultur, sondern bemühen sich gar noch, ihn der Menschheit als „Zivilisation des Westens“ aufzuhalten.

D. SASLAWSKI,
(Entnommen der „Prawda“).

Weltgeschehen

Polen. Alle führenden Kandidaten der Front der Volkseinheit wurden bei den Wahlen in den Sejm gewählt. An den Wahlen nahmen 94,14 Prozent der Wähler teil, 98,4 Prozent gaben ihre Stimmen den Kandidaten der Front der Volkseinheit. Anlässlich des Wahlsiegs sandte das ZK der KPdSU ein Glückwunschtelegramm an das ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei.

Westdeutschland. Schon drei Monate dauert Streik der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein. Daran nahmen über 34000 Arbeiter aus 38 Betrieben teil. Der Streik genießt breite Unterstützung der Werktätigen.

Israel. Premierminister Ben Gurion erklärte im Parlament, israelische Truppen werden auch weiterhin im Bayon Scharmschleich verbleiben. Aus dem Bezirk von Gaza werden sie nur dann zurückgezogen, wenn Israel die administrative Kontrolle dort weiterbehält. Seine Ansprüche

sowie die Forderung der „Garantien“ sind eine Verletzung der UN-Beschlüsse.

Tschechoslowakei. Die Metallurgie hat sich im Lande bedeutend entwickelt, die Stahl- und Roheisenerzeugung ist im Vergleich zur Vorkriegszeit verdoppelt. Der Roheisenerzeugung pro Kopf der Bevölkerung nach hat die Tschechoslowakei Frankreich überflügelt.

Jemen. An der Grenze von Jemen werden englische Truppen zusammengezogen, es wird eine neue Aggression gegen das kleine Land vorbereitet.

Indien. Verteidigungsminister der UdSSR Marschall der Sowjetunion G. K. Shukow ist auf Einladung der indischen Regierung in Delhi eingetroffen.

Indonesien. Das Geschenk der UdSSR Regierung, ein Flugzeug IL-14, wurde an den Staatspräsidenten Dr. Sukarno feierlich übergeben.

FEUILLETON.

Trödelmarkt für Eheglück

(Von S. 3 fortgesetzt)

kaufen die besten Bräute für deutsche Marks weg.

Ein Amerikaner aus Nebraska erklärt:

„Warum suche ich, ein Amerikaner, eine Deutsche zur Frau? Das läßt sich nicht so kurz sagen. Ich will aber glücklich sein, wenn ich sie bald finde, meine Lady. Ich bin bald 50 Jahre alt, 1,85 Meter groß, liebe die Natur, die Tiere. Mein Einkommen ist nicht unter 1 500 Mark monatlich, besitze 2 Häuser (eins ist ganz neu). Bin überzeugt, daß ich ihr Glück mache, wenn unsere Herzen im Takt schlagen werden.“

Einige Amerikaner lassen nichts von Vermögen verlierten. Womöglich haben sie auch keines. Sie haben aber schon das voraus, daß sie Amerikaner und somit vorteilhafte Freier sind.

Ein Amerikaner deutscher Herkunft zählt seine Vorzüge auf:

„Ich suche eine liebe Mädchenseele für meinen Lebensweg. Bin 25jährig, 1,82 Meter groß,

zweifelloos recht sympathisch, liebe Fußball, Basketball, Jagd. Ich blase Trompete und sehne mich nach eigener Häuslichkeit. Doch das schönste Heim ist leer, wenn kein zartes Wesen darin waltet. Ob ich Dich finde?“

Diese amerikanischen Soldaten in Westdeutschland suchen mit den ihnen eigenen Begriffen über Zärtlichkeit reiche deutsche Bräute, um nicht mit leeren Händen nach den USA ins leere Heim zurückzukehren.

So sieht die kapitalistische Moral in reiner, chemischer Form aus. Das ist die „Lebensart“ der westeuropäischen und amerikanischen Bourgeoisie, die man uns anpreist. Das ist die „bourgeoise Demokratie“, die ihre „Pressefreiheit“ in einen schmutzigen Trödelmarkt verkäuflichen „Eheglücks“ verwandelt.

Wie simpel war doch Fjokla Iwanowna, die altväterlich gemütliche Freiersfrau aus Gogols Lustspiel, verglichen mit dieser raffinierten Abgeschmacktheit!

Ihnen gebührt mehr Aufmerksamkeit

Im Punkt „Sagotserno“ zu Toptschicha gibt es viele deutsche Arbeiter. Die meisten von ihnen sind hier schon 10—15 Jahre tätig, erfüllen und überbieten ständig ihre Tagesnormen. Aber diese Stamarbeiter kennt die Direktion (stellvertretender Direktor N. Woloschin, Parteisekretär Schapowalowa) nur als Arbeitskraft. Unter ihnen wird absolut keine Massarbeit zu

deutscher Sprache geführt. Im Klub sieht man keine Lesung oder Pakat in deutscher Sprache, obzwar der Motorist Alexander Schmidt alle Ausstattungen anfertigt; im Lesesaal findet man die Zeitung „Arbeit“ nicht, denn sogar selbst Schapowalowa wußte bis jetzt nichts vom Erscheinen der deutschen Gauzeitung.

A. E.

Deutsche FILM-Woche

Barnaul, 28. Januar, Kinotheater „Pobeda“
HOTELBOY ED MARTIN

Beginn 1⁰⁰ U h r tags und 6³⁵ U h r abends.

Chefredakteur V. PESTOW.